

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Austz.“ Unterhaltungsbl. u. der „Dumor.“ Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 55.

Donnerstag, den 9. Mai

1907.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 185 (Landbezirk) das Erlöschen der Firma **F. L. Leistner** in **Schönheide** eingetragen worden. Eibenstock, den 1. Mai 1907.

**Königliches Amtsgericht.**

**Holzversteigerung. Wildenthaler Revier.  
Drechsler's Gasthof in Wildenthal**

**Donnerstag, den 16. Mai 1907, vormittags 11 Uhr**

2952 Acker 7—15 cm, 2769 Acker 16—47 cm,

14 rm Kuchknüffel, 56 rm Brennholz (Nichte).

— Aht. 61 und 65 (Kahlschläge) und 20 (einzel). —

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Wildenthal und Eibenstock, am 7. Mai 1907.

**Kgl. Forstrevierverwaltung.**

**Kgl. Forstrentamt.**

### Allddeutschland und Südwestafrika.

Gerade 30 Jahre waren seit den Tagen von Weissenburg und Wörth verfloßen, als eine starke Kriegsmacht auszog, um die dem deutschen Namen in China zugefügte Schmach zu rächen. Kaum 3 1/2 Jahre später kam aus Südwestafrika die alles überraschende Kunde von dem Aufstande der Herero, die zahlreiche Farmen verbrannt und deutsche Ansiedler niedergemetzelt hatten.

Zum zweitenmale bot der Allerhöchste Kriegsherr Freiwillige auf, und Tausende von jungen Kriegern leisteten voller Begeisterung dem Rufe Folge. Dieser gewaltige Andrang ließ auch nicht nach, als die schweren Verluste an Offizieren und Mannschaften bekannt wurden. Die Erzählungen von der Grausamkeit des schwarzen Feindes, die Berichte über die Qualen des Hungers und Durstes, ja selbst die vielen Opfer des Typhus schreckten Deutschlands wehrhafte Jugend nicht ab. Der Latendrang, der unsere Ahnen stets befeuerte und sie in großer Zeit von Sieg zu Sieg führte, war unserm Heere auch während des langen Friedens erhalten geblieben.

Wohl trägt der Bayer den Waffenrock in anderer Farbe wie der Preuße, an der Lanze des sächsischen Reiters flattert nicht dieselbe Flagge wie bei dem Württemberger, aber Schulung und Ausbildung unseres Heeres sind überall dieselben. Wenige Tage auf dem Truppenübungsplatz und im Schutzgebiete genügt, um die Kompanien zusammenschweißen, bald waren die Batterien fest und einheitlich in der Hand ihrer Führer. Die Leistungen unserer Südwestafrikaner haben den Vorgesetzten und Zweiflern in der Heimat wie in der Fremde darzulegen, daß das deutsche Heer in rastloser Friedensarbeit gleichmäßig ausgebildet wird und an Kriegstüchtigkeit noch nichts eingebüßt hat.

Bei dem Zuge nach China bildeten die einzelnen Kontingente wenigstens bei der Infanterie einen in sich geschlossenen Teil, die Freiwilligen jedes Armeekorps waren in einer Kompanie vereinigt. Dort, wo der Soldat sich täglich bewegte, wo er lagerte und kämpfte, sah er nur engere Landsleute um sich, auch die Offiziere waren ihm von früher bekannt. Anders in Südwestafrika. Nach und nach gingen die Transporte hinaus, zu denen alle Armeekorps Mannschaften zu stellen hatten; der Ersatz wurde erst im Schutzgebiete auf die einzelnen Truppenverbände verteilt. So kam es, daß bei allen Kompanien die Freiwilligen in verschiedenen Teilen des ganzen Vaterlandes heimatsberechtigt waren, daß der Bayer zusammen mit dem Pommer auf Patrouille ritt und der Elsaß-Lothringer den Schleier auf Posten ablöste. Allddeutschland kämpfte am Waterberge; am Ausbruch führte ein sächsischer Major den Oberbefehl über 223 Tapfere, deren Wiege am Karsttrande wie auf den Höhen des Taunus und an den ostpreussischen Seen gestanden hatte.

Hat die Schutztruppe schon zu Friedenszeiten viel dazu beigetragen, die Bande der Freundschaft zwischen Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme zu knüpfen, der Ritt des Krieges, der gemeinsam durchkämpften und durchhungerten Tage ist noch fester, schließt die Kameraden noch enger zusammen.

Zahlreiche junge Leute unseres Vaterlandes haben durch den Aufstand in Südwestafrika ihren Gesichtskreis erweitert. Die Söhne der Berge haben die Seefahrt und die Macht einer starken Flotte kennen gelernt, die Jungen von der Wasserkrante haben an ihrem eigenen Leibe erfahren, was es heißt, im Gebirge Krieg zu führen und weglassen Höhen zu überschreiten. Und bei allen hat sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit weiter entwickelt, sie alle wissen, daß sie Söhne des großen Deutschlands sind, dessen Macht in der Eingliederung seiner Stämme beruht.

Der Aufenthalt unserer Ostasiaten in China konnte nur vorübergehend sein und mußte ein Ende haben, wenn die Verletzung des Völkerrechtes hinreichend gefährlich war. Die Bande zwischen der Heimat und Südwestafrika sind aber durch den Aufstand fester und dauernder geknüpft worden, viele Reiter haben das Schutzgebiet lieb gewonnen; der Boden, der mit dem Blute zahlreicher deutscher Jünglinge gedüngt ist, wird deutsch bleiben und sieht einer neuen Entwicklung entgegen. Der deutsche Soldat ist zum Ansiedler geworden, ganz Deutschland hat Interesse an dem fernen Lande, das einer sichern und frohen Zukunft entgegensteht.

Für die Tapferen aber, die für unseres Vaterlandes Größe geblutet haben oder schwerem Siechtum anheimgefallen sind, sorgt Allddeutschland. Neben den gesetzlichen

Beihilfen hat sich überall die private Mildtätigkeit geregelt; an allen Orten und Städten, aus denen deutsche Reiter hinausgezogen sind, werden Liebesgaben gesammelt und wohlthätige Veranstaltungen getroffen, die den tapferen deutschen Reitern eine sorgenfreie Zukunft gewähren sollen.

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Dispositionen für das Kaisermandöver haben, wie die „Berl. N. N.“ erfahren, nunmehr die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Die Manöver finden am 9., 10. und 11. September zwischen dem 7. und 10. Armeekorps statt, nachdem bereits am 27. August die Kaiserparade über das 10. Korps bei Hannover und am 30. August die über das 7. Korps bei Münster abgenommen ist. Die Beteiligung anderer Truppenteile an den Kaisermandövern wird zur Wahrung eines möglichst kriegsmäßigen Aufmarsches erst unmittelbar vor Beginn der Manöver festgelegt werden; jedoch läßt sich nach den allgemeinen Dispositionen annehmen, daß zur Verstärkung des 10. Korps eine Division eines benachbarten Korps (die Schleswig-holsteinische 18.) herangezogen wird, während für das 7. Korps die Entschleunigungen erst im Beginn der Bewegungen getroffen werden dürften.

— **Berlin, 7. Mai.** Der Seniorenkongress des Reichstages hielt heute kurz vor dem Plenum eine Sitzung ab, in der alle Parteien dahin übereinkamen, am 15. Mai sich bis zum Herbst zu vertagen. Es sollen vorher nur noch das Handelsabkommen mit Amerika und die drei Beamten Gesetze erledigt werden. Alle anderen Vorlagen, auch die Reform des Majestätsbeleidigungsparagraphen, werden bis zum Herbst zurückgestellt. Für den nächsten Winter nahm der Seniorenkongress schon heute in Aussicht, vor allem im Interesse der süddeutschen Abgeordneten den Sonnabend und Montag alle 14 Tage sittingsfrei zu lassen.

— **Reichstagsabgeordneter Raempff** wurde am Dienstag mit 192 von 333 abgegebenen Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages wiedergewählt.

— **Mit den deutsch-spanischen Handelsbeziehungen** hat sich, wie die „Berl. N. N.“ erfahren, der Wirtschaftliche Ausschuss bei seiner letzten Tagung befaßt. Obwohl anerkannt wurde, daß gegenüber dem deutschen Entgegenkommen auf Gewährung der meisten Sätze des Konventionaltarifs die spanische Regierung fast keine nennenswerten Zugeständnisse auf ihren zweimal erhöhten Schutzolltarif gemacht hatte, neigten die der Industrie nahestehenden Kreise des Ausschusses dennoch zu weiterer Fortsetzung der Verhandlungen, um einen Zollkrieg zu vermeiden, der den Bezug der spanischen Erze beeinträchtigen und unserer Industrie den Wettbewerbs mit der begünstigten englischen und französischen Industrie in Spanien erschweren würde. Es läßt sich daher annehmen, daß das gegenwärtige Provisorium über den 1. Juli hinaus verlängert werden dürfte.

— **Eine Denkschrift** über die Stärke und die Organisation der Schutztruppe und der Landespolizei in Südwestafrika nach Beendigung des Aufstandes ist dem Reichstage zugegangen. Wie darin ausgeführt wird, ist mit dem 31. März dieses Jahres der Kriegszustand für das Schutzgebiet aufgehoben worden. Indessen darf für die nächste Zukunft noch nicht auf völlig geordnete Verhältnisse gerechnet werden. Es wird vielmehr zunächst eine Uebergangszeit folgen, in der die wilden Räuberbanden, die ihr Unwesen treiben, zu verfolgen und zu beseitigen, sowie die Kriegsgefangenen, die zur Zeit unter militärischer Bewachung gehalten werden und nunmehr nach und nach wieder freigelassen werden sollen, an Friedensarbeit zu gewöhnen sind. Für diese Uebergangszeit, in der auch die Ablösung der wegen Ablaufs ihrer Kapitulationsverpflichtung in die Heimat zu entlassenden Schutztruppen-Angehörigen zu berücksichtigen ist, müssen mindestens sechs Monate gerechnet werden, sodas die Truppe frühestens am 1. Oktober dieses Jahres auf die zukünftige Sollstärke von 4000 Mann vermindert sein kann. Eine Truppe in dieser Stärke erachtet der Gouverneur — gleichzeitige Vermehrung der Landespolizei um 600 Mann dabei vorausgesetzt — vorläufig für unbedingt erforderlich, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und auch den Norden hinreichend stark besetzen zu können. Dies ist umso notwendiger, als die zahlreichen und kriegerischen, noch nicht unterworfenen Stammesfürsten für den Farmbetrieb in den Bezirken Outjo und Grootfontein und die Arbeiten der Kupferminen in Tsumet eine ständig drohende Gefahr bilden. Auch darf nicht außer Betracht bleiben, daß bei Tsau im britischen

Gebiete, nahe unserer Grenze, der Oberhäuptling der Herero Samuel Maharero sitzt, der jederzeit wieder Fühlung mit den Herero und schädlichen Einfluß auf sie gewinnen kann.

— **Aus Südwestafrika** hat lange nichts verlautet, jetzt melden englische Zeitungen: Verschiedene Telegraphen-Stationen an der Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika nach dem Kaplande sind aufgehoben. Das ist ein Hinweis darauf, daß die kriegerischen Einrichtungen dort nach und nach verschwinden und daß das Eintreten der Ruhe in der Bevölkerung fortschreitet. Ein besonderes Zeichen dessen ist das Aufhören der Viehdiebstähle in den Bezirken des Südens. Doch hat man von Simon Kopper nichts mehr gehört, seitdem er sich nach seiner ersten Unterwerfung den Deutschen wieder entzog und nach der Kalahari zurückkehrte. Major Bierer ist ihm sofort mit seiner Truppe gefolgt, aber bis heute hat von einem Zusammentreffen mit dem Drottentotten-Häuptling nichts verlautet. Wahrscheinlich ist, daß sich Simon Kopper weiter in die Kalahari hinein verzogen hat als früher, wohin ihm der Major Bierer nicht folgen kann, weil dort englisches Gebiet ist. Außer Kopper haben sich den Deutschen die Häuptlinge Lambert und Bielding nicht gestellt, die wahrscheinlich in dasselbe Gebiet sich geflüchtet haben. Dort hat vielleicht Kopper eine Stütze gefunden und sich zunächst niedergelassen. Man wird darin keinen Verlust für unser Schutzgebiet sehen, wenn uns nur später von dieser Seite keine Unannehmlichkeiten bereitet werden. Diese Leute sind seit Jahrzehnten an Kämpfe und Räubereien gewöhnt, sie können sich nur schwer an ein geordnetes Leben gewöhnen. Man wird bald erfahren, ob es den Engländern gelingt, ihnen Ruhe und Ordnung anzuerziehen. Sie werden mit ihnen weniger Umstände machen.

— **Wie viel haben die Deutschen Reich die Kolonien gekostet?** Dem Wunsch der Budgetkommission des Reichstages entsprechend, hat der Reichsschatzsekretär dem Vorsitzenden dieser Kommission eine Zusammenstellung der gesamten bisher für unsere Kolonien gemachten Ausgaben zugehen lassen: Diernach haben unsere Schutzgebiete beim Schlusse des Rechnungsjahres 1906 in runden Zahlen erhalten: Ostafrika 91 Millionen, Kamerun 25 1/2 Millionen, Togo nicht ganz 4 Millionen, Südwestafrika 94 Millionen, Neu-Guinea 7 Millionen, das Inselgebiet 2 1/2 Millionen, Samoa 1,4 Millionen, Kiautschou 102 Millionen Mark. Die genaue Gesamtsumme für alle Kolonien betrug 327 863 000 Mark. Hierzu kommt dann aber noch der Betrag, den das Reich seinerzeit für die Abtretung der Karolinen usw. an Spanien gezahlt hat in Höhe von 20 Millionen und sodann die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes in Ostafrika mit 3 1/2, und in Südwestafrika mit 640 Millionen Mark. Das sind im ganzen mehr als 990 Millionen Mark.

— **England.** Im Unterhause erwiderte auf eine Anfrage des Kapitäns Craig an den Premierminister, ob mit Rücksicht auf die kürzlich abgegebenen Erklärungen des Fürsten Bülow in bezug auf die Abrüstungsfrage die britische Regierung sofort den Bau eines Schiffes der Dreadnought-Klasse im diesjährigen Flottenbauprogramm in Angriff zu nehmen beabsichtigt. Sir Henry Campbell-Bannerman, daß sich die Regierung der Wichtigkeit der Erklärung des Fürsten Bülow wohl bewußt sei. Aus dem Tone der Erklärung ginge aber auch klar hervor, daß die deutsche Regierung unter Wahrung ihres eigenen Standpunktes zu vermeiden wünsche, den anderen in dieser Frage interessierten Mächten Schwierigkeiten oder Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die britische Regierung wünsche ihrerseits die Frage in demselben Geiste zu behandeln und jeden Schritt zu vermeiden, der etwa anderen Mächten Unannehmlichkeiten verursachen könnte.

— **Marokko.** Die in Marrakesch herrschende Erregung hat zu einer Empörung gegen den Sultan geführt. Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus sei der Muley Hafiz von der Bevölkerung zum Sultan ausgerufen worden, und die erregte Menge habe alle im Zusammenhang mit der Ermordung des französischen Arztes Mauthamp verhafteten Personen befreit und den abgesetzten Gouverneur wieder in sein Amt eingesetzt. Es heiße auch, die Behörden hätten dem Sultan schriftlich mitgeteilt, daß sie ihn nicht mehr anerkennen.

— **Nach einer telegraphischen Meldung** des Daily Telegraph aus Tanager hat Muley Hafiz die Annahme der Sultanswürde abgelehnt und die Stämme aufgefordert, sich zu gebulden, da er Voten an seinen Bruder, den Sultan, abgehandelt habe, um die Schrecken eines Bürgerkrieges zu vermeiden. Die französische Kolonie von Marrakesch hat die